

gen. Der Tod. Ende Dezember erst sollte die Schutztruppe zu einer Etappenreise im Norden ausrücken. Herr Genuer, der zur Erklärung der Ereignisse nach der Gießgrube abgegangen war, ist heute seinen letzten Augenblicken entgegengetreten. Das Gerücht von der Erkrankung des hohen Expeditionsoberführers ist wohl durch die Nachricht, dass ein Lehmann erkrankt ist, während er und v. Lucius schliefen, die Holzgeliebten und einige zum Neuzugang ausgearbeitete Arbeiter überfallen wurden, wobei 2 Soldaten verwundet und ein Träger getötet wurde. Nach dem Tode des hohen Expeditionsoberführers ist die Expedition ein weiterer Rückschlag nicht zu befürchten, sobald die Eingeborenen Schmeicheleien machen und Herr v. Lucius den Hauptling abgebetet hat und gelangung mit sich fortführt, ferner ein Dorf durch Wiederbreiten krank ist. Das Dorf v. Lucius einen Säugling habe ertränken lassen, erwähnt das Tagesbuch nicht.

Parlamentarisches.

Als Termin zur Einberufung des preussischen Landtags ist vorläufig der 9. Januar in Aussicht genommen. Die freimüthige Volkswirthschaft hat im Reichstage den dringenden Antrag eingebracht, das Mandat des Abg. Jacobson, der beabsichtigt in Konkurs gerathen ist, für erloschen zu erklären.

Die Nationalliberalen brachten beim Reichstage einen Antrag ein, die veränderten Regierungen zu ermahnen, dahin zu wirken, daß die Errichtung deutscher Handelskammern im Ausland herbeigeführt werde.

In der Ausschusskommission des Reichstages wurde gegen die Wahl des Abg. Sieck, des nationalliberalen Vertreters des Wahlkreises Greuburg (3. Marienwerder), beantragt. Es sollen zwei auszuwählen werden über die Wahlentscheidung übertritten.

Der Kandidatentag der Sozialdemokraten in Regensburg wurde zum Platz am Abend gestern Abend einmüthig angenommen. Infolge der Förderung ist sowohl für den zweiten oberbairischen Reichstagswahlkreis Wundorf wie für den Landtagswahlkreis Lindberg eine Neuwahl erforderlich.

Deutscher Reichstag.

116. Sitzung am 5. Dezember 1899. 1 Uhr.

Im Laufe des Vortrags: Graf Faldgraf. In der Vorlesung wird der Bundesratsbescheid betreffend die Aufnahme der Anlage zur Vertheilung von Bundesmitteln und von elektrischen Bändern in das Reichsgebiet der gemeinrechtlich-pflichtigen Anlagen ohne Debatte erledigt.

Der von dem Reichstag auf den 1. März 1900 in Regensburg zu erhaltende Antrag des Abg. Sieck, des nationalliberalen Vertreters des Wahlkreises Greuburg (3. Marienwerder), beantragt. Es sollen zwei auszuwählen werden über die Wahlentscheidung übertritten.

Der Reichstag hat, das Gesetz in Regensburg wurde zum Platz am Abend gestern Abend einmüthig angenommen. Infolge der Förderung ist sowohl für den zweiten oberbairischen Reichstagswahlkreis Wundorf wie für den Landtagswahlkreis Lindberg eine Neuwahl erforderlich.

Es folgt die 3. Lesung der Gewerbeordnungsgesetze. Eine Commission ist nicht bestellt. Zur Specialdebatte legen eine Anzahl Kompromissentwürfe der Abg. v. Frege, v. Seyd, Sieck und v. Kardoff vor, auf welche einige Artikel von Sozialdemokraten, Liberalen und Genossen, welche in 2. Lesung abgelehnte Anträge wieder aufnehmen.

Art. 1 und 2 werden ohne Debatte unverändert angenommen; desgl. Art. 3 (Friedensrichter und Friedensrichter) in einer nach dem Kompromissentwurf zu erhaltenden Form, welche die veränderte Fassung. Unverändert gelangt auch Art. 4 zur Annahme.

Art. 4a schlägt folgenden neuen § 41b vor: Auf Antrag von mindestens zwei Dritteln der beiderseitigen Gewerkschaften kann für eine Gemeinde oder mehrere durch zusammenhängende Gemeinden durch die höhere Verwaltungsbehörde bestimmt werden, daß in Arbeiter- und Arbeitervereinen ein Ausschuß von Arbeitern und Arbeitervereinen zur Ermittlung der Arbeitslosigkeit und zur Vertheilung der Arbeitslosen bestellt wird, als eine Vertheilung von Geldern und Leistungen festsetzt.

Die Abg. v. Frege und Genossen beantragen folgende Fassung: In Arbeiter- und Arbeitervereinen darf ein Ausschuß von Arbeitern und Arbeitervereinen zur Ermittlung der Arbeitslosigkeit und zur Vertheilung der Arbeitslosen bestellt werden, als eine Vertheilung von Geldern und Leistungen festsetzt.

Die Abg. v. Frege und Genossen beantragen folgende Fassung: In Arbeiter- und Arbeitervereinen darf ein Ausschuß von Arbeitern und Arbeitervereinen zur Ermittlung der Arbeitslosigkeit und zur Vertheilung der Arbeitslosen bestellt werden, als eine Vertheilung von Geldern und Leistungen festsetzt.

Nach kurzen Bemerkungen der Abg. Webel (Soz.) und Dr. Sipe (Cent.) wird der Antrag Liberaler abgelehnt und § 41b in der Fassung des Kompromissentwurfs Dr. v. Frege und Genossen angenommen.

Art. 5 und 5a passen ohne Debatte. Art. 6 giebt dem Bundesrat die Befugnis, für bestimmte Gewerbe Lohnbänder zu erlassen. In der 1. Lesung; außerdem soll die Befugnis einem neuen § 17a, welcher die Befugnis von Arbeit in Arbeitervereinen und jugendliche Arbeiter nach Hause bringt und in zweiter Lesung von der Mehrheit abgelehnt wurde. Es liegen mehrere Anträge auf Wiederberichtigung dieses § 17a vor.

Abg. Richter (fr. Sp.): Wie wollen die Verhandlung nicht abbrechen über solche Paragraphen, die den die Bestimmungen der Fassung der ersten Lesung, die Befugnis von Arbeit in Arbeitervereinen und jugendliche Arbeiter nach Hause bringt und in zweiter Lesung von der Mehrheit abgelehnt wurde. Es liegen mehrere Anträge auf Wiederberichtigung dieses § 17a vor.

Abg. Richter (fr. Sp.): Wie wollen die Verhandlung nicht abbrechen über solche Paragraphen, die den die Bestimmungen der Fassung der ersten Lesung, die Befugnis von Arbeit in Arbeitervereinen und jugendliche Arbeiter nach Hause bringt und in zweiter Lesung von der Mehrheit abgelehnt wurde. Es liegen mehrere Anträge auf Wiederberichtigung dieses § 17a vor.

Abg. Richter (fr. Sp.): Wie wollen die Verhandlung nicht abbrechen über solche Paragraphen, die den die Bestimmungen der Fassung der ersten Lesung, die Befugnis von Arbeit in Arbeitervereinen und jugendliche Arbeiter nach Hause bringt und in zweiter Lesung von der Mehrheit abgelehnt wurde. Es liegen mehrere Anträge auf Wiederberichtigung dieses § 17a vor.

Abg. Richter (fr. Sp.): Wie wollen die Verhandlung nicht abbrechen über solche Paragraphen, die den die Bestimmungen der Fassung der ersten Lesung, die Befugnis von Arbeit in Arbeitervereinen und jugendliche Arbeiter nach Hause bringt und in zweiter Lesung von der Mehrheit abgelehnt wurde. Es liegen mehrere Anträge auf Wiederberichtigung dieses § 17a vor.

Abg. Richter (fr. Sp.): Wie wollen die Verhandlung nicht abbrechen über solche Paragraphen, die den die Bestimmungen der Fassung der ersten Lesung, die Befugnis von Arbeit in Arbeitervereinen und jugendliche Arbeiter nach Hause bringt und in zweiter Lesung von der Mehrheit abgelehnt wurde. Es liegen mehrere Anträge auf Wiederberichtigung dieses § 17a vor.

halbe Stunde (Mittagspause) zu erlassen durch „eine Stunde“, eventuell zu sagen: „eine Stunde, in den Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern mindestens“.

Abg. Wallmann (natlib.) vertheidigt die Kompromissentwürfe. Staatsrath Graf v. Faldgraf. In der Vorlesung wird der Bundesratsbescheid betreffend die Aufnahme der Anlage zur Vertheilung von Bundesmitteln und von elektrischen Bändern in das Reichsgebiet der gemeinrechtlich-pflichtigen Anlagen ohne Debatte erledigt.

Abg. Richter (fr. Sp.): Wie wollen die Verhandlung nicht abbrechen über solche Paragraphen, die den die Bestimmungen der Fassung der ersten Lesung, die Befugnis von Arbeit in Arbeitervereinen und jugendliche Arbeiter nach Hause bringt und in zweiter Lesung von der Mehrheit abgelehnt wurde. Es liegen mehrere Anträge auf Wiederberichtigung dieses § 17a vor.

Abg. Richter (fr. Sp.): Wie wollen die Verhandlung nicht abbrechen über solche Paragraphen, die den die Bestimmungen der Fassung der ersten Lesung, die Befugnis von Arbeit in Arbeitervereinen und jugendliche Arbeiter nach Hause bringt und in zweiter Lesung von der Mehrheit abgelehnt wurde. Es liegen mehrere Anträge auf Wiederberichtigung dieses § 17a vor.

Abg. Richter (fr. Sp.): Wie wollen die Verhandlung nicht abbrechen über solche Paragraphen, die den die Bestimmungen der Fassung der ersten Lesung, die Befugnis von Arbeit in Arbeitervereinen und jugendliche Arbeiter nach Hause bringt und in zweiter Lesung von der Mehrheit abgelehnt wurde. Es liegen mehrere Anträge auf Wiederberichtigung dieses § 17a vor.

Abg. Richter (fr. Sp.): Wie wollen die Verhandlung nicht abbrechen über solche Paragraphen, die den die Bestimmungen der Fassung der ersten Lesung, die Befugnis von Arbeit in Arbeitervereinen und jugendliche Arbeiter nach Hause bringt und in zweiter Lesung von der Mehrheit abgelehnt wurde. Es liegen mehrere Anträge auf Wiederberichtigung dieses § 17a vor.

Abg. Richter (fr. Sp.): Wie wollen die Verhandlung nicht abbrechen über solche Paragraphen, die den die Bestimmungen der Fassung der ersten Lesung, die Befugnis von Arbeit in Arbeitervereinen und jugendliche Arbeiter nach Hause bringt und in zweiter Lesung von der Mehrheit abgelehnt wurde. Es liegen mehrere Anträge auf Wiederberichtigung dieses § 17a vor.

Abg. Richter (fr. Sp.): Wie wollen die Verhandlung nicht abbrechen über solche Paragraphen, die den die Bestimmungen der Fassung der ersten Lesung, die Befugnis von Arbeit in Arbeitervereinen und jugendliche Arbeiter nach Hause bringt und in zweiter Lesung von der Mehrheit abgelehnt wurde. Es liegen mehrere Anträge auf Wiederberichtigung dieses § 17a vor.

Abg. Richter (fr. Sp.): Wie wollen die Verhandlung nicht abbrechen über solche Paragraphen, die den die Bestimmungen der Fassung der ersten Lesung, die Befugnis von Arbeit in Arbeitervereinen und jugendliche Arbeiter nach Hause bringt und in zweiter Lesung von der Mehrheit abgelehnt wurde. Es liegen mehrere Anträge auf Wiederberichtigung dieses § 17a vor.

Abg. Richter (fr. Sp.): Wie wollen die Verhandlung nicht abbrechen über solche Paragraphen, die den die Bestimmungen der Fassung der ersten Lesung, die Befugnis von Arbeit in Arbeitervereinen und jugendliche Arbeiter nach Hause bringt und in zweiter Lesung von der Mehrheit abgelehnt wurde. Es liegen mehrere Anträge auf Wiederberichtigung dieses § 17a vor.

Abg. Richter (fr. Sp.): Wie wollen die Verhandlung nicht abbrechen über solche Paragraphen, die den die Bestimmungen der Fassung der ersten Lesung, die Befugnis von Arbeit in Arbeitervereinen und jugendliche Arbeiter nach Hause bringt und in zweiter Lesung von der Mehrheit abgelehnt wurde. Es liegen mehrere Anträge auf Wiederberichtigung dieses § 17a vor.

Abg. Richter (fr. Sp.): Wie wollen die Verhandlung nicht abbrechen über solche Paragraphen, die den die Bestimmungen der Fassung der ersten Lesung, die Befugnis von Arbeit in Arbeitervereinen und jugendliche Arbeiter nach Hause bringt und in zweiter Lesung von der Mehrheit abgelehnt wurde. Es liegen mehrere Anträge auf Wiederberichtigung dieses § 17a vor.

Abg. Richter (fr. Sp.): Wie wollen die Verhandlung nicht abbrechen über solche Paragraphen, die den die Bestimmungen der Fassung der ersten Lesung, die Befugnis von Arbeit in Arbeitervereinen und jugendliche Arbeiter nach Hause bringt und in zweiter Lesung von der Mehrheit abgelehnt wurde. Es liegen mehrere Anträge auf Wiederberichtigung dieses § 17a vor.

Abg. Richter (fr. Sp.): Wie wollen die Verhandlung nicht abbrechen über solche Paragraphen, die den die Bestimmungen der Fassung der ersten Lesung, die Befugnis von Arbeit in Arbeitervereinen und jugendliche Arbeiter nach Hause bringt und in zweiter Lesung von der Mehrheit abgelehnt wurde. Es liegen mehrere Anträge auf Wiederberichtigung dieses § 17a vor.

Abg. Richter (fr. Sp.): Wie wollen die Verhandlung nicht abbrechen über solche Paragraphen, die den die Bestimmungen der Fassung der ersten Lesung, die Befugnis von Arbeit in Arbeitervereinen und jugendliche Arbeiter nach Hause bringt und in zweiter Lesung von der Mehrheit abgelehnt wurde. Es liegen mehrere Anträge auf Wiederberichtigung dieses § 17a vor.

Abg. Richter (fr. Sp.): Wie wollen die Verhandlung nicht abbrechen über solche Paragraphen, die den die Bestimmungen der Fassung der ersten Lesung, die Befugnis von Arbeit in Arbeitervereinen und jugendliche Arbeiter nach Hause bringt und in zweiter Lesung von der Mehrheit abgelehnt wurde. Es liegen mehrere Anträge auf Wiederberichtigung dieses § 17a vor.

Abg. Richter (fr. Sp.): Wie wollen die Verhandlung nicht abbrechen über solche Paragraphen, die den die Bestimmungen der Fassung der ersten Lesung, die Befugnis von Arbeit in Arbeitervereinen und jugendliche Arbeiter nach Hause bringt und in zweiter Lesung von der Mehrheit abgelehnt wurde. Es liegen mehrere Anträge auf Wiederberichtigung dieses § 17a vor.

Abg. Richter (fr. Sp.): Wie wollen die Verhandlung nicht abbrechen über solche Paragraphen, die den die Bestimmungen der Fassung der ersten Lesung, die Befugnis von Arbeit in Arbeitervereinen und jugendliche Arbeiter nach Hause bringt und in zweiter Lesung von der Mehrheit abgelehnt wurde. Es liegen mehrere Anträge auf Wiederberichtigung dieses § 17a vor.

Abg. Richter (fr. Sp.): Wie wollen die Verhandlung nicht abbrechen über solche Paragraphen, die den die Bestimmungen der Fassung der ersten Lesung, die Befugnis von Arbeit in Arbeitervereinen und jugendliche Arbeiter nach Hause bringt und in zweiter Lesung von der Mehrheit abgelehnt wurde. Es liegen mehrere Anträge auf Wiederberichtigung dieses § 17a vor.

Abg. Richter (fr. Sp.): Wie wollen die Verhandlung nicht abbrechen über solche Paragraphen, die den die Bestimmungen der Fassung der ersten Lesung, die Befugnis von Arbeit in Arbeitervereinen und jugendliche Arbeiter nach Hause bringt und in zweiter Lesung von der Mehrheit abgelehnt wurde. Es liegen mehrere Anträge auf Wiederberichtigung dieses § 17a vor.

Abg. Richter (fr. Sp.): Wie wollen die Verhandlung nicht abbrechen über solche Paragraphen, die den die Bestimmungen der Fassung der ersten Lesung, die Befugnis von Arbeit in Arbeitervereinen und jugendliche Arbeiter nach Hause bringt und in zweiter Lesung von der Mehrheit abgelehnt wurde. Es liegen mehrere Anträge auf Wiederberichtigung dieses § 17a vor.

Abg. Richter (fr. Sp.): Wie wollen die Verhandlung nicht abbrechen über solche Paragraphen, die den die Bestimmungen der Fassung der ersten Lesung, die Befugnis von Arbeit in Arbeitervereinen und jugendliche Arbeiter nach Hause bringt und in zweiter Lesung von der Mehrheit abgelehnt wurde. Es liegen mehrere Anträge auf Wiederberichtigung dieses § 17a vor.

Samstag der letzten Verbindung werde geleistet durch die Gewährung der Erlaubnis zur Landung eines Raubschiffes von Ostindien im April und den Abschluß eines Pacificvertrages im September. In allen, was engere Beziehungen des Reiches mit China und Japan (sowie ein beiderseitiger Handelsvertrag) zwischen den Mächten, die so weit möglich genähert werden, besteht, kann Deutschland die berechtigten Mitwirkung seitens unserer Regierung und unseres Volkes versichert sein. Wie würde die materielle Nutzen sein, aber unter Nebenbedingung, die nicht die Mächte beunruhigen kann, ist es vorzuziehen, die Beziehungen zwischen den Mächten, die so weit möglich genähert werden, besteht, kann Deutschland die berechtigten Mitwirkung seitens unserer Regierung und unseres Volkes versichert sein.

Mittelamerika.

Das Ende der Revolution.

Die Regierung von Guatemala hat nachdrücklich erklärt, was nach vorerhalten der von der Genere von San Salvador in Guatemala verurtheilte Aufstand unterdrückt worden ist.

Asien.

China und Japan.

Nach einem aus London übermittelten Telegramm der „Morning Post“ aus Washington von gestern hat der dortige japanische Gesandte in einem Interview, in welchem die Beziehungen zwischen China und Japan in aller Form gelöst werden sollen, beiden Ländern nicht befehle. China und Japan ständen aber auf dem freundschaftlichen Fuße mit einander und seien bereit, einander auf kommerziellen Gebiete zu begünstigen, eben aber durch ihre Beziehungen in anderer Beziehung, die nicht die Mächte beunruhigen kann, ist es vorzuziehen, die Beziehungen zwischen den Mächten, die so weit möglich genähert werden, besteht, kann Deutschland die berechtigten Mitwirkung seitens unserer Regierung und unseres Volkes versichert sein.

Der Krieg in Südafrika.

Nach aus den heute vorliegenden Meldungen kann man unmöglich ein klares Bild gewinnen. Wir wie schon gestern telegraphisch gemeldet haben, besaß man in London in unrichtigen militärischen Kreisen, daß der Operationsplan des Generals Buller im Norden der Kapkolonie nunmehr ausgeführt worden ist. Buller hatte gehofft, durch das Ergreifen der Kolonie von Mafeking die Buren an den Mafeking Fluß zu locken, wo auch General Gatacre in Einklang mit den Buren in den Rücken fallen und sie umzingeln sollte, um ihnen den Rückzug nach Bloemfontein abzuwehren. Die Resultate der Kämpfe in der Kapkolonie hat diesen Plan zum Scheitern gebracht und die englische Armee zur Unthätigkeit verurtheilt. Es scheint es also den Engländern schiedler zu gehen, denn je während sie überall auf die Kriegskisten der Buren hineinfallen, sind die Engländer viel zu vorsichtig und flug, um in irgend eine von den Engländern gelegte Falle zu gehen, einen ihrer Kriegskisten entgegenkommen. Mit dem abigen Telegramm scheint auch überzweifellos, daß General Buller, der ganz zweifellos noch am Leben ist und an der Spitze der Truppen in Natal steht, seine Stellung am Tagelafosse aufgegeben zu haben scheint und sich nach Ladysmith gerichtet. Folgende Telegramme liegen hierüber vor:

London, 5. Dez. „Daily Mail“ meldet aus Pietermaritzburg: Alle Zweifel, daß Buller noch lebt, sind beseitigt. Hr. Buller, ein hervorragender Offizier von Mafeking, hat andere haben ihn gesehen und mit ihm gesprochen.

London, 5. Dez. Dem „Reuter'schen Bureau“ aus Capetown: Marquet am 29. November telegraphisch, nach einer Meldung aus dem Hauptquartier der Buren beabsichtige Buller, der, als er von Capetown weg, eine große, bei Capetown genannte Niederlande mündete, seine Streitkräfte nach Ladysmith zu konzentriren.

Capetown, 20. Nov. Eine Depesche aus dem Hauptquartier des Generals Buller nach Ladysmith von gestern Mittag, es ist eine dritte große Kanone eingetroffen, welche man „Franzose“ benannt habe und welche, als bald in Stellung gebracht, das Feuer auf die westlichen Niederlande eröffnen habe, wenn, wie man annehmen, die Engländer sich aufhalten. Eine Kanone dieser Artionshöhe getroffen zu haben, es ist eine ExploSION erfolgt und man habe einige Soldaten getödtet, die aus ihnen Distanz herbeizogen.

London, 5. Dez. „Daily Mail“ meldet aus Ladysmith vom 25. November: Die Buren wurden durch die Kanone, die er kam von Mafeking nach Delagoa mit drei deutschen Artillerieoffizieren, die den Abschied genommen hätten. Ein britischer Kreuzer lief den Dampfer an, ließ ihn aber weiterziehen. Der Franzose konnte nicht retten, und die Buren ertheilten ihm nur einen sehr geringen Widerstand.

Ein transvaalischer Artillerieoffizier erklärte ihm, die Buren hätten drei Armeen, die transvaal, freiwasser und natel. Bei Ladysmith wollten die Buren nicht angreifen aus Furcht vor Mafeking, glauben aber bestimmt, daß die Buren in Mafeking eintrüben. Die Buren hätten ihre Kanonen in Mafeking aufgestellt und kommen nicht zurück. Sie glauben zweifellos, daß sie Buller besiegen werden. Zur einmal fand eine Aufhebung im Lager statt. Ein Bänder schickte einen Koffer nach Mafeking ein, worauf ein Deutscher den Buren eine Anzahl Briefe gab. Hiermit umginge die ganze letzte Brigade die Nacht hindurch das Bett des Deutschen, demselben einige Klöße schenkte.

Nach über den Stand der Dinge bei Kimberley und Mafeking liegen nur ungläubwürdige Nachrichten vor. Wir theilen folgende mit:

London, 5. Dezember. Nach einer Meldung der „Cape Times“ aus Mafeking hätten die Buren die Belagerung aufgehoben.

London, 5. Dez. Die „Reuter'schen Cape Times“ meldet aus Mafeking, Cronje habe mit 100 Mann und einer großen Truppenzahl Mafeking verlassen, und die Belagerung sei praktisch aufgehoben, obwohl der Feind ein unermessliches Granat- und Geschützfeuer auf die Mafeking-Abteilungen bis 22. Nov. erlassen seine Aushebung der Belagerung.

London, 5. Dezember. Mafeking wird aus Kapstadt noch heute gemeldet: Lord Roberts verleiht, daß die Verluste der Buren in der Schlacht am Modderfluß außerordentlich seien als die der Engländer; auch die moralische Haltung der ersten sehr befriedigend.

London, 5. Dezember. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Mafeking, Cronje habe mit 100 Mann und einer großen Truppenzahl Mafeking verlassen, und die Belagerung sei praktisch aufgehoben, obwohl der Feind ein unermessliches Granat- und Geschützfeuer auf die Mafeking-Abteilungen bis 22. Nov. erlassen seine Aushebung der Belagerung.

London, 5. Dezember. Mafeking wird aus Kapstadt noch heute gemeldet: Lord Roberts verleiht, daß die Verluste der Buren in der Schlacht am Modderfluß außerordentlich seien als die der Engländer; auch die moralische Haltung der ersten sehr befriedigend.

London, 5. Dezember. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Mafeking, Cronje habe mit 100 Mann und einer großen Truppenzahl Mafeking verlassen, und die Belagerung sei praktisch aufgehoben, obwohl der Feind ein unermessliches Granat- und Geschützfeuer auf die Mafeking-Abteilungen bis 22. Nov. erlassen seine Aushebung der Belagerung.

London, 5. Dezember. Mafeking wird aus Kapstadt noch heute gemeldet: Lord Roberts verleiht, daß die Verluste der Buren in der Schlacht am Modderfluß außerordentlich seien als die der Engländer; auch die moralische Haltung der ersten sehr befriedigend.

London, 5. Dezember. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Mafeking, Cronje habe mit 100 Mann und einer großen Truppenzahl Mafeking verlassen, und die Belagerung sei praktisch aufgehoben, obwohl der Feind ein unermessliches Granat- und Geschützfeuer auf die Mafeking-Abteilungen bis 22. Nov. erlassen seine Aushebung der Belagerung.

London, 5. Dezember. Mafeking wird aus Kapstadt noch heute gemeldet: Lord Roberts verleiht, daß die Verluste der Buren in der Schlacht am Modderfluß außerordentlich seien als die der Engländer; auch die moralische Haltung der ersten sehr befriedigend.

London, 5. Dezember. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Mafeking, Cronje habe mit 100 Mann und einer großen Truppenzahl Mafeking verlassen, und die Belagerung sei praktisch aufgehoben, obwohl der Feind ein unermessliches Granat- und Geschützfeuer auf die Mafeking-Abteilungen bis 22. Nov. erlassen seine Aushebung der Belagerung.

London, 5. Dezember. Mafeking wird aus Kapstadt noch heute gemeldet: Lord Roberts verleiht, daß die Verluste der Buren in der Schlacht am Modderfluß außerordentlich seien als die der Engländer; auch die moralische Haltung der ersten sehr befriedigend.

London, 5. Dezember. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Mafeking, Cronje habe mit 100 Mann und einer großen Truppenzahl Mafeking verlassen, und die Belagerung sei praktisch aufgehoben, obwohl der Feind ein unermessliches Granat- und Geschützfeuer auf die Mafeking-Abteilungen bis 22. Nov. erlassen seine Aushebung der Belagerung.

London, 5. Dezember. Mafeking wird aus Kapstadt noch heute gemeldet: Lord Roberts verleiht, daß die Verluste der Buren in der Schlacht am Modderfluß außerordentlich seien als die der Engländer; auch die moralische Haltung der ersten sehr befriedigend.

London, 5. Dezember. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Mafeking, Cronje habe mit 100 Mann und einer großen Truppenzahl Mafeking verlassen, und die Belagerung sei praktisch aufgehoben, obwohl der Feind ein unermessliches Granat- und Geschützfeuer auf die Mafeking-Abteilungen bis 22. Nov. erlassen seine Aushebung der Belagerung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Ausgleichs-Verhandlungen zwischen Deutschen und Tschechen dauern in Wien fort. Wie von dort telegraphisch wird, verlässt über den gestern den Abzug der Reichsminister, die Verhandlungen sind dem Reichsminister des Innern des Abgeordnetenhauses Dr. v. Fuchs, das folgende folgende Punkte enthalte: 1. Zur parlamentarischen Erledigung der Staatsnotwendigkeiten wird die Debatte bis zum Jahresende eingestellt; 2. folgende Einweisung eines für permanent zu erklärenden Spracherhebes bis zum 1. April 1900, außerdem die Einführung der internen gesetzlichen Abänderung, nach dem Inhalt des Gesetzes, nach dem „N. W. Z.“ durch Ministerial-Erlasse.

Ein Telegramm aus Wien meldet weiter: Der Ausschuss für Vertheilung über den § 14 beschloß mit 20 gegen 12 Stimmen, die Erreichung derselben zu beantragen. Auch in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fanden große Kämpfe statt, weil dem Abg. Barabas für seine Laus vor gewandte ungebührliche Kennerung gegen die strenge nachträglich ein Ordnungsrath ertheilt wurde. In geheimer Sitzung wurde der Ordnungsrath ratifizirt.

Franreich.

Staatsgerichtshof. In gemeinsamer Sitzung beschloß gestern der Staatsgerichtshof, den Abvokaten Dorvallois für 3 Monate seines Amtes zu entheben, und die Anträge der Abvokaten zu erwidern. Der Staatsgerichtshof beschloß, die Anträge der Abvokaten zu erwidern, die Anträge der Abvokaten zu erwidern, die Anträge der Abvokaten zu erwidern.

Abvokaten Dorvallois für 3 Monate seines Amtes zu entheben, und die Anträge der Abvokaten zu erwidern. Der Staatsgerichtshof beschloß, die Anträge der Abvokaten zu erwidern, die Anträge der Abvokaten zu erwidern, die Anträge der Abvokaten zu erwidern.

Abvokaten Dorvallois für 3 Monate seines Amtes zu entheben, und die Anträge der Abvokaten zu erwidern. Der Staatsgerichtshof beschloß, die Anträge der Abvokaten zu erwidern, die Anträge der Abvokaten zu erwidern, die Anträge der Abvokaten zu erwidern.

Abvokaten Dorvallois für 3 Monate seines Amtes zu entheben, und die Anträge der Abvokaten zu erwidern. Der Staatsgerichtshof beschloß, die Anträge der Abvokaten zu erwidern, die Anträge der Abvokaten zu erwidern, die Anträge der Abvokaten zu erwidern.

Abvokaten Dorvallois für 3 Monate seines Amtes zu entheben, und die Anträge der Abvokaten zu erwidern. Der Staatsgerichtshof beschloß, die Anträge der Abvokaten zu erwidern, die Anträge der Abvokaten zu erwidern, die Anträge der Abvokaten zu erwidern.

Abvokaten Dorvallois für 3 Monate seines Amtes zu entheben, und die Anträge der Abvokaten zu erwidern. Der Staatsgerichtshof beschloß, die Anträge der Abvokaten zu erwidern, die Anträge der Abvokaten zu erwidern, die Anträge der Abvokaten zu erwidern.

Abvokaten Dorvallois für 3 Monate seines Amtes zu entheben, und die Anträge der Abvokaten zu erwidern. Der Staatsgerichtshof beschloß, die Anträge der Abvokaten zu erwidern, die Anträge der Abvokaten zu erwidern, die Anträge der Abvokaten zu erwidern.

Abvokaten Dorvallois für 3 Monate seines Amtes zu entheben, und die Anträge der Abvokaten zu erwidern. Der Staatsgerichtshof beschloß, die Anträge der Abvokaten zu erwidern, die Anträge der Abvokaten zu erwidern, die Anträge der Abvokaten zu erwidern.

Abvokaten Dorvallois für 3 Monate seines Amtes zu entheben, und die Anträge der Abvokaten zu erwidern. Der Staatsgerichtshof beschloß, die Anträge der Abvokaten zu erwidern, die Anträge der Abvokaten zu erwidern, die Anträge der Abvokaten zu erwidern.

Hallescher Courier.



286.

Halle a. S., Mittwoch, den 6. Dezember.

1899.

(Nachdruck verboten.)

Auf Rammniz.

1) Roman von Hedda von Schmid.

Die Herren gingen. Hilbe legte die Schachfiguren in das Kästchen und trug dann schweigend ein Fußstiften zum Flügel, an dem Rita leise Akkorde griff, die sich zu der Melodie eines alten lettischen Volksliedes vereinigten. Hilbe, auf dem Fußstiften knieend, lehnte ihr Köpfchen an die Schulter ihrer Schwägerin. Letztere glaubte zu vernehmen, wie das Herz des jungen Mädchens pochte. Ein Blick in Hilbens halbgefenkte Augen genügte ihr, um die Bestätigung einer Vermuthung zu finden.

Da schlangen sich zwei Arme um ihren Hals und eine weiche Stimme flüsterte: „Rita, bitte, bitte, habe Gerhard nur ein klein wenig lieb. Sieh, Du bist jetzt so anders wie früher, so sonnig und froh, Du wirst nun auch Gerhard lieben, verprieß es mir; ich habe ja nur den einzigen Bruder.“

Ritas Hände glitten von den Tasten herab; sollte sie diesem Kinde, das um die Liebe für seinen Bruder bettelte, zurufen: „Ich hot sie ihm längst, aber er verschmähte sie?!“ Doch ehe sie ein Wort der Erwiderung fand, klang es mit erstickter Stimme kaum hörbar an ihr Ohr: „Rita, wenn er fortginge auf Rimmerwiederkehr — ich ertrüge es nicht.“

Die junge Frau erschauerte. Da war es heraus, das Geständniß einer reinen, unschuldigen Liebe, und Rita wußte, wie wohl und wehe es war, dieses erste, selige Erwachen des Herzens.

Sei ruhig, mein Liebling,“ und die kindliche Gestalt fester an sich ziehend, als suche sie einen Halt, einen Schutz vor sich selber, ward sie sich plötzlich mit schreckensvoller Klarheit bewußt, daß sie vor einem Abgrunde stand. Lanska war auf dem besten Wege, sich kopfüber in sie zu verlieben. Dieses sagte ihr der in solchen Dingen untrügliche Instinkt des Weibes. Doch sie mußte sich auch eingestehen, daß sie eigentlich nur dazu beigetragen hatte, das Feuer im Herzen ihres Gastes zu schüren. Sie hatte es gethan, um ihrem Manne beweisen zu können, daß sie begehrens- und liebenswerth sei. Wäre es auch etwa unglaublich, wenn sie, der endlich Verständniß und Liebe geboten wurde, der Versuchung unterläge? Sie war noch so jung und wollte geliebt sein, wer durfte sie verdammen, wenn sie ihre Rechte an das Leben geltend machte!

„Liebe ich denn Lanska?“ frug sie sich angstvoll, aber „nein, ich liebe ihn nicht,“ hallte es in ihr dagegen. An Lanska waren ihre Blicke und Worte gerichtet gewesen, allein nur Gerhard hatten dieselben gegolten, und nun kam, von Gott gesandt, eine Offenbarung über die junge Frau: Hilbens unschuldige Miene warnte sie vor der zu tausend Konsequenzen führenden abschüssigen Bahn, der sie sich arglos, nur von einem egoistischen Wunsche befehlt, anvertraut hatte.

Ein Engel flog durch das Gemach, in welchem es zu dämmern begann, ein Schutzengel breitete seine schirmenden Flügel über die beiden schweigenden, sich fest umschlungen haltenden, jungen Gestalten.

Wenn man in westlicher Richtung von Rammniz eine Viertelstunde lang den Waldweg verfolgte, so gelangte man auf eine Anhöhe, auf welcher sich ein Gefinde befand.

Des Behringwirthens Weib war früher auf dem Rammnitzer Hofe Magd gewesen und hatte daher eine Art von feinerem Anstrich in das kleine Häuschen mitgebracht. Aus den schmalen Fenstern genoß man eine köstliche Aussicht: am Horizonte der bläuliche Schimmer der Tannenwälder, die in der Nähe ihr dunkles Grün nicht verleugneten, und in einer Richtung die aufragenden stolzen Ruinen der Ernburg, welche sich dem Auge zwar nur als ein schwacher, grauer Punkt zeigten.

Am das Behringengefinde wogten reife Aehrenfelder, welche nur des Schnittes zu harren schienen. Zwischen ihnen schwankten Kornblumen in reichem Ueberfluß, deren Hoffsaat Feldkannillen und Sternblumen bildeten.

Räthn, welche einen einsamen Spaziergang unternommen hatte, näherte sich, einen großen Feldblumenstrauch in der Hand tragend und von dem ehrwürdigen Puff gefolgt, dem Gefinde, in der Absicht, sich dort durch ein Glas Milch zu erfrischen. Sie war bei ihren Streifereien oft im Behringengefinde eingekehrt und hatte mit den Kindern, welche das schlichte Häuschen mit dem Schindeldach bevölkerten, Freundschaft geschlossen. Das niedere Fenster war offen, der Wind wehte eine Spherranke hinaus und trug den Schall einer bekannten Stimme an Räthns Ohr. „Rufsch, Puff,“ flüsterte sie leise und drückte sich gegen die Wand des Häuschens hinter einen alten Schubfarren, der, halb mit Erde gefüllt, dort lehnte. Den Oberkörper vorgebeugt und den Feldblumenstrauch fest an ihr Herz pressend, als wolle sie die ungestümen Schläge desselben unterdrücken, stand sie mit verhaltenem Athem lauschend da, und Puff lag schweißwebelnd und verständnißlos dreinblickend neben ihr und schnappte nach einer Fliege, die sich auf seine Nase gesetzt hatte.

Das Aufweinen eines Kindes drinnen in der Stube, der Tonfall einer jammernnden Frauenstimme und die ruhigen, bestimmten Worte eines Mannes wurden zu gleicher Zeit vernehmbar, und Räthn begriff nun den Zusammenhang der Szene, welche sich hinter der Balkenwand abspielte: Winnig, Mamsell Minchens Pathenkind, ein hübscher, eigensinniger Schreihals, war krank und Hans Heideck machte seine Probekur, ganz in der Stille, ohne einem Menschen etwas davon zu verrathen. Es war doch eigentlich nett von ihm, den armen Leuten, welche die Fahrt zur Stadt und den theuren Besuch beim Doktor gern bis zum letzten Augenblick verschoben, mit seinem ärztlichen Rathe beizustehen. Hoffentlich würde nun das niedliche kleine Ding, das Winnig, bald gesund. Ob aber

Hans wirklich ein so guter Arzt war? Rätth war schon jetzt entschlossen, sich niemals von ihm behandeln zu lassen, und wäre er auch der allereinigste Doktor auf der Welt. „Nein, lieber sterben, als Hans Heideck sein Leben verdanken.“

Und Rätth warf ihr Köpfschen in den Nacken und machte mit dem Arme eine abwehrende, hoheitsvolle Bewegung. Der Schubkarren neben ihr knarrte bedenklich.

„Komm, Buff,“ raunte sie erschrocken dem schläfrigen Bierfüßler zu, „komm, man darf uns hier nicht finden.“

Und wie ein scheues Wild eilte sie am Feldrain dahin, dem nahen Walde zu, und Buff folgte in eiligen Sätzen. —

„Sie bestreiten also die Möglichkeit einer wirklich bestehenden Freundschaft im wahren Sinne des Wortes zwischen einem Manne und einer Frau?“ frug Lanska, der an Ritas Seite durch den vom Dämmerlichte umwobenen Garten schritt, der sich terrassenförmig zum Flusse hinab erstreckte.

„Im Allgemeinen — ja,“ erwiderte Rita, „denn nur in wenigen Ausnahmefällen behauptet sich ein derartiges Seelenbündniß dauernd. Es pflegt gewöhnlich bald umzuschlagen in Gleichgültigkeit, oder“ — Rita stockte — „oder in Liebe,“ vollendete sie dann leise den Satz.

Siegfried Lanska nahm die Mütze ab und strich mit der Hand über das militärisch kurz gehaltene Haar. „Sie würden also einem Manne, der sich um Ihre Freundschaft bewürbe, das Recht derselben nicht zugeben, aus Furcht, von ihm bald mit Gleichgültigkeit behandelt oder, was tausendmal wahrscheinlicher ist, geliebt zu werden. Und“ — Siegfrieds Stimme klang leidenschaftlich erregt — „um dieser Befürchtung willen ver schließen Sie nun sich und einem Andern, der Sie über Alles auf der Welt hochstellt, mit dem Sie sich durch gleiche Sympathien verbunden fühlen, die Möglichkeit, das zu durchkosten, was den Menschen als das Höchste gelten sollte — den Austausch der Seelen. Fürchten Sie das Urtheil der Welt über ein derartiges Freundschaftsbündniß? Ist es denn nicht zu natürlich, wenn sich ein Mann dem Dienste einer edlen, von ihm geschätzten Frau weibt? Und Sie sagen, aus Freundschaft entwickle sich in der Regel Liebe oder Gleichgültigkeit. Ist nicht auch die Ehe gewissermaßen oft auf einem Gefühle, das dem der Freundschaft gleichkommt, basirt? Man riskirt bei einem Ehebündniß weit mehr als bei dem der Freundschaft, in dem doch beide Theile ihre Freiheit behalten und wie die Ehe nicht auch oft geschlossen, um entweder in Liebe oder in . . .“ Siegfried stockte, er empfand, daß er, von seinem Wunsche, zu überzeugen, fortgerissen, eine Saite ange schlagen hatte, welche Rita schmerzlich berühren mußte. Allein würde er, wenn er um das Vorhandensein dieser wunden Stelle in Ritas Dasein nicht gewußt hätte, würde er wohl dann gewagt haben, ihr seine Freundschaft anzutragen?

Rita war bei seinen letzten Worten unmerklich zusammengezuckt und sie beantwortete dieselben nicht sogleich. Weiter schreitend, war das Paar bis zum Gartenspörtchen gelangt. Hier blieb Rita stehen und, den Arm auf das Holzgitter stützend, blickte sie auf den langsam dahinwallenden Fluß, auf welchem die weißen Wasserkroten gleich im Weltmeere verlorenen Inseln schwammen, und sprach dann tonlos, aber fest: „Eine Frau soll in keinem Falle einen anderen Berather, Schützer und Freund wählen, als ihren eigenen Mann, und lieber sich selber helfen und schützen, als in der Eigenschaft einer „unverstandenen Frau“ Ersatz suchen in einem Verhältnisse, das weder haltbar noch natürlich ist. Und nun, Lanska, geben Sie mir Ihren Arm — und Ihre Hand, so — und bewahren Sie Ihr bestes Fühlen und Denken für ein junges, liebenswerthes Weib, das Sie einst zu Ihrer Gattin machen werden. Verausgaben Sie die

reichen Schätze Ihres Herzens und Ihres Geistes nicht schon jetzt und nicht da — wo man Ihnen nicht mit gleicher, oft mit falscher, der Selbstsucht entsprossener Münze zahlen würde. Werden Sie der wahre Freund und Beschützer der Frau, welche Ihnen einst angehören wird, und lehren Sie dieselbe, nur Sie lieben, nur Ihnen vertrauen, eriparen Sie Ihrer Frau“ . . . Sie brach jäh ab und Lanska beugte sich tief ergrißen über ihre Hand, dieselbe an seine Lippen ziehend. Alle Leidenschaften in seinem Herzen waren besiegt durch die Worte, welche, aus einer edlen Frauenseele kommend, ein Echo in ihm fanden.

Liebt er Frau Rita, wie er es in den letzten Tagen geglaubt, oder war es nur der ritterliche Wunsch einer verkannten Frau, deren Werth er entdeckt, seine Dienste zu widmen, der ihn zu diesem Gespräch, dessen Folgen vielleicht unberechenbar hätten sein können, verleitet hatte? Nur ein Wort von Rita, und die Leidenschaft in ihm wäre zu hoher Gluth entfacht worden, doch jetzt hatte sich dieselbe wie durch einen Zauber Schlag in eine reine Flamme verwandelt, welche in seinem Herzen wie auf einem Opferaltar emporlohte, in Verehrung für eine wahrhaft eble Frau.

Schweigend schritten sie durch den stillen Garten dem Schlosse zu, und als sie den Saal betraten, wo Frau von Lennsbach mit Onkel Sascha die gewohnte Beziquepartie machten und Hilde mit einem Buche bei der Lampe saß, da hatte Rita bereits ihre gewohnte Ruhe — wenigstens äußerlich — wiedergewonnen. In Lanska jedoch vibrirte das eben Durchlebte noch, er unterdrückte mühsam seine Erregung und nur mit seinen unruhigen Gedanken beschäftigt, trat er mechanisch zu Hilde heran und zog sich einen Sessel in ihre Nähe.

Sie blickte zu ihm auf mit den reinen Kinderaugen.

„Du bist ein ganz nichtswürdiger Kerl,“ sprach Lanska zu sich selbst. Er war im höchsten Grade unzufrieden mit seinem Benehmen. Wozu hatte er sich hinreißen lassen? Was vermochte er dieser Frau mit dem stolzen, hochherzigen Sinn zu bieten? In dieser Stimmung, in welcher Scham über sich selbst und Bewunderung für Frau Rita sich vereinigten, starrte er düster vor sich hin, und Hilde schaute ihn angstvoll fragend an.

Was mochte wohl dem blonden Leutnant begegnet sein?

„Bitte, wollen Sie nicht ein wenig musizieren?“ kam es dann schüchtern von den rothen Mädchenlippen.

Lanska sprang bereitwillig auf: „Musizieren? Ja?“ Denn Musik ist das beste Mittel, um die Seelenstimmung ausklingen zu lassen. Worte sind oft zu schwach, um letzteren Ausdruck zu verleihen, Töne dagegen unendlich berechtigt, für Diejenigen, welche ihre Sprache verstehen.

Frau von Lennsbach legte die Karten aus der Hand und lauschte dem wundervollen Spiel, welches eine Welt von Empfindungen und Melodien zu offenbaren schien und das doch nur die Regungen eines einzigen Menschenherzens kundgab.

So schön wie heute hatte Lanska noch nie auf Hamminig gespielt.

Als er geendet mit einem leise verhallenden, gleichsam ent sagenden Akkord, da unterbrach Frau von Lennsbach zuerst die herrschende Stille mit den Worten:

„War das Alles Wagner, was Sie eben spielten, mein lieber Herr von Lanska? Ich bin nicht so au courant im Ringe der Nibelungen.“

„Ich glaube, das war einzig und allein Siegfried Lanska,“ sprach Rita zu sich selber und trat ans Fenster.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Weihnachtsbüchertisch.

III.

Aus dem Verlage von Behagen und Klasing in Leipzig sind uns zwei äußerst geschmackvolle Novitäten zugesandt: **„Junge Mädchen“**. Ein Almanach. Herausgegeben von Frida Schanz. Fünfter Jahrgang. — Das feinsinnig und vorzüglich redigirte Mädchenjahrbuch, dessen Beliebtheit von Jahr zu Jahr wächst, bringt in diesem fünften Jahrgang wieder eine Fülle erzählender, belehrender, künstlerischer Gaben. Es steht in jedem Sinne hoch. Eherz und Lust, edle goldige Jugendlust, kommt namentlich in der ersten und längsten der vielen prächtigen Erzählungen, **„Wie es Frida unter den Bandalen erging“**, einer wahrhaft idealen Jugenderzählung — Studenten- und Mädchengeschichte — von J. A. Becker, und in der fröhlichen Langtundengeschichte **„Die Schildkröte“** von Frida Schanz zur Geltung. **„Johannistage“** von Agnes Marber, eine Geschichte so recht zum Festessen, begleitet zwei prächtige Bildnisse von Mädchen von ihrer Schulzeit bis ins Frauenalter hinein und schlägt neben ausgelassenen Lustigsten tiefernitzige Töne an. Johanna Klemm, Anna Haveland, Elisabeth Würthmann und viele andere gute Erzählerinnen sind mit trefflichen Geschichten vertreten. Unter den belehrenden Artikeln steht ein feinsinniger Aufsatz über die königliche Dichterin **„Carmen Siloa, Königin Elisabeth von Rumänien“**, von deren Freundin und Mitarbeiterin Witte Krennitz oben an. Eine lebenswürdige Gabe ist der reich illustrierte Aufsatz über den **„Deutschen Märchenmaler Paul Victor Mohn“** von Clara Lent, dessen posthum veröffentlichte Bilder jedes junge Herz entzücken werden. A. Trinius führt die jungen Leserinnen **„Durch die Holsteinische Schweiz“**, Elisabeth Kempe plaudert über den **„Schwan in Natur, Sage und Dichtung“** und über **„Alpenblumen“**, Wolf Rothenberg über **„Maja Bonheur“**, A. von Freyhold über das **„Kagenforum in Rom“** und so weiter. Anna Ritter, Dora Stieler, Marg Möller, Luise von Meng, Lulu von Strauß und Torney haben der Herausgeberin geholfen, das Buch mit lyrischen Gaben ersten Ranges auszustücken, wie unsere besten Illustratoren es mit Bildern schmückten. Die Handarbeits- und kunstgewerbliche Abtheilung bringt **„Ein Kunstmaler der Fadenmalerei“** (Kopie der Sirtinischen Madonna von Klara Ribberger), **„Benetianische Epigen, Brandmalerei auf Sammet usw.“** Das Buch wird im Bereiche der Jugendliteratur schwerlich jeinesgleichen haben. — Ein dem Almanach **„Junge Mädchen“** entprechendes Jahrbuch für jüngere Kinder ist die frische, gemüthliche, an Geschichten, Märchen, Räthseln und Liedern reiche **„Kinderlust“**, das dieselbe Herausgeberin im gleichen Verlage ebenfalls im fünften Jahrgang erscheinen läßt. **„Kinderlust“** wird wieder groß-n Jubel in den Kinderstuben und am Familienherd erregen. Das einträgliche Buch hat sich bereits so eingebürgert, daß es nicht mehr viel lobender Worte bedarf. Das erste Gedächtnis des neuen Jahrganges wird in der Weihnachtszeit wohl unglückliche Male zur Wahrheit werden, freilich nicht nur bei Bubens, sondern auch und erst recht bei allen kleineren Mädchen. Es beginnt:

Wo ist der Jung? Wo bleibt der Jung?
 Ich hab's doch gleich gewußt.
 Der hoßt hier in der Dämmerung
 Bei seiner Kinderlust!

Im Verlage von Gustav Weise (Stuttgart) erscheint eine Reihe von Novitäten an Jugendschriften, von denen wir folgende hervorheben: **„Die Rose von Jericho“**. Erzählung für junge Mädchen von Bertha Clement. Mit 4 Vollbildern. Elegant gebunden. Preis 4,50 Mk. Bei einer Erzählung von Bertha Clement ist man sicher, sich nicht nur ausgezeichnet zu unterhalten, sondern auch für Geist und Herz Befriedigung zu finden. Sie führt uns diesmal nach Damaskus, über den Libanon nach Beirut und nach Jerusalem. Die nächsten Kapitel spielen in Deutschland, theils in München, theils in Nürnberg und Berlin, dann folgen wir ihr wieder über Venedig und Triest nach Jerusalem. Am Schluß findet die Hochzeit der Heldin in München statt, von wo das junge Paar beabsichtigt, als Hochzeitsreise eine Konzert-Tournee durch Amerika anzutreten. Dies ist der äußere Rahmen für die Schilderung der interessantesten Lebensschicksale einer ganzen Reihe von Personen, die unsere regste Theilnahme beanspruchen. — **„Das Stiftskind“**. Erzählung für junge Mädchen von Agnes Hoffmann. Mit Titelbild. Elegant gebunden. Preis 4,50 Mk. Im **„Stiftskind“** schildert Agnes Hoffmann die Erlebnisse einer jungen Mädchenblüthe, die mitten unter den würdigen Stiftsdamen aufwächst. Diese, mehr oder weniger sympathische, theils ruhrende, theils originelle oder komische Figuren, an der Spitze die strenge und imponierende Domina, sind von der Verfasserin mit gewohnter Meisterhaftigkeit behandelt. Einem wirkungslosen Gegeniaz zu diesem in sich abgeschlossenen Kreise bilden die mancherlei Gruppen und Gestalten aus der großen Welt, ein aus Amerika zurückkehrender, lange verschollen gewesener Neffe einer der Stiftsdamen, die hochadlige Verwandtschaft der jugendlichen Heldin, einer Vatterstamie mit köstlich beschriebener Kinderzucht und Andere, die uns Alle an dem Faden der spannenden Erzählung lieb und vertraut werden. — **„In den Ferien“**. Erzählung für junge Mädchen von Ida Kunz. Mit 4 Vollbildern. Elegant gebunden. Preis 3 Mk. Die Verfasserin hat sich im vorigen Jahre durch ihre Erzählung **„Die Langstunde“** sehr vortheilhaft eingeführt. In dem vorliegenden neuen Bande wird der Aufenthalt dreier Pensionistinnen während der Ferien auf

dem Gute einer lebenswürdigen Familie geschildert. Ihre Erlebnisse theils ernster, theils heiterer Art werden in frischer, lebendiger Weise erzählt. Für unfreiwillige Komik sorgt namentlich ein kleiner, ichneidiger Kätz. Um die Hauptfiguren gruppiert sich eine Anzahl fein gezeichneter Figuren. Es ist ein reiches, duntbewegtes Leben, bei dem auch eine romantische Liebe nicht fehlt. Alles in Allem ein entzückendes Buch in nicht minder reizendem äußeren Gewande. — **„Die Rosenkette“**. Erzählung für Mädchen von 14—16 Jahren, zugleich Fortsetzung von **„Komteß Wally“** von Bertha Clement. Mit 4 Vollbildern. Elegant gebunden. Preis 3 Mk. Eine durchaus selbstständige Erzählung, in welcher jedoch die Verehrerinnen des **„Silbernen Kreuzbundes“** und der **„Komteß Wally“** gewiß mit Vergnügen den ihnen ans Herz gewachsenen Personen zum guten Theil wieder begegnen, zu welchen noch manche neue Bekanntschaft hinzukommt. Mit diesem Bande findet der so begehrte abgeschlossene Cylindus einen würdigen Abschluß und die vielfach vertheilungen Lebensschicksale der handelnden Personen werden zu befriedigendem Ende geführt. — **„Fee“ und „Anders“**. Neue Erzählungen für junge Mädchen von Agnes Hoffmann. Mit 12 Illustrationen. Zweite Auflage in neuem elegantem Einband. Preis 4,50 Mk. Die neun Novellen sind vorwiegend heiteren Inhalts und werden den vielen Verehrerinnen der beliebten Verfasserin hochwillkommen sein. Echter Humor ist nicht gar häufig, und hier schießt er reichlich, gesund und erfrischend wie klares Quellwasser. Das wird den jugend- und lebensfrohen Leserinnen, für die das Buch bestimmt ist, ganz besonders behagen. Sie werden sich bei der Lektüre ausgezeichnet unterhalten, ohne daß Geist und Gemüth zu kurz kommen. — **„Die Goldfächer am Klondyke“**. Aus den Erlebnissen eines jungen Deutschen für die reifere Jugend erzählt von C. v. Barfus. Mit 4 Farbendruckbildern. Elegant gebunden. Preis 3 Mk. Ein prächtiger Band mit höchst interessanten Schilderungen aus dem neuen Goldlande, im hohen Norden von Amerika gelegen, von dessen Besitz England und die Vereinigten Staaten im Streite liegen, und dem fortwährend Tausende zustreben. Unsere Helden, drei Pelzjäger, unter denen ein junger Deutscher sich befindet, sind nach Fort Selbst gekommen, um ihre Jagdbeute zu verkaufen, und entschließen sich dort, ihr Glück mit Goldgraben zu versuchen. Es ist nun höchst spannend beschrieben, wie sie nach vielen Mühen und Gefahren durch Klauheit und Umsicht allmählich vorwärts kommen und durch Verbindung mit Facaleuten und rationellen bergmännischen Betrieb zu immer größeren Erfolgen gelangen. — **„Coopers Ledertrumpf-Erzählungen“** für die Jugend, neu bearbeitet von Klaus Bernbard. Vollständig in einem Band. Mit 24 Vollbildern von B. Zweigle. Elegant gebunden. Preis 3,75 Mk. Jeder richtige Romane muß den Ledertrumpf einmal gelesen haben, Jeder möchte ihn nunmöglich selbst besitzen. Daher werden neue Ausgaben stets willkommen geheißen werden, besonders wenn sie so vorzüglich illustriert und so billig sind, wie die vorliegende. Uebrigens ist in demselben Verlag auch eine Prachtausgabe erschienen, welche, auf besonders kräftiges Papier gedruckt und mit 24 schönen Farbendruckbildern nach den Aquarellen von B. Zweigle geschmückt, in seinem Original-Leinwandband 6 Mk. kostet. Auch kann jeder der vier Theile einzeln bezogen werden: I. Der Bildwälder. II. Der Pfadfinder. III. Der letzte Mobianer. IV. Ledertrumpf. Die Prairie. Jeder Theil enthält sechs Farbdruckbilder und kostet elegant gebunden 1,50 Mk.

Im Verlage von Ferd. Hirt u. Sohn in Leipzig sind erschienen: **„Der alte Fris“**. Ein Lebensbild für Jung und Alt von Wilhelm Köhler. Mit 8 meist ganzseitigen Holzschritten. Zweite, verbesserte Auflage. Kart. 50 Pfg. Bei Barmen von 20 Exemplaren an 45 Pfg. **„Der alte Fris“** ist noch heutzutage vollständig wie kaum ein zweiter Herrscher. Seine Lebensgeschichte wird immer wieder gern gelesen, und es liegt bei ihm nahe, über den großartigen kriegerischen Erfolgen seine unermüdete Thätigkeit im Frieden zu übersehen. Aber auch nach dieser Seite wird das Büchlein, soweit es auf dem knappen Raum von 64 Seiten möglich ist, dem großen König gerecht. Neben den ruhmgekrönten Feldherrn tritt der kluge Staatsmann, der forsende Landesvater. — **„Der Freiwillige des „Altis““**. Erzählung aus unseren Tagen. Der reiferen deutschen Jugend gewidmet von Karl Lanera. Mit 8 Tonbildern von E. Zimmer. In Prachtband 5 Mk., geheftet 3,50 Mk. Lanera hat „vieler Menschen Länder und Sitten gesehen“ und weiß das Selbsterlebte und Selbstgelebene anschaulich und fesselnd zu schildern. Seine Schilderungen aus dem großen Kriege gegen Frankreich in den Jahren 1870/71 haben Lanera zuerst beliebt gemacht, standen ihm doch auch reiche persönliche Erfahrungen zu Gebote. Einen nicht minder guten Namen hat er sich auf dem Gebiete der Reise- und Jugendliteratur erworben. So zählt denn auch der vorliegende **„Freiwillige des Altis“** zu den besten Erzeugnissen seiner unermüthlichen und unerschöpflichen Feder und wird den besonderen Beifall jugendfroher, aber auch älterer und erwachsener Leser verdientermaßen finden. Vaterländischer Sinn und Heimathliebe treten überall, und doch nirgends in aufdringlicher Weise hervor. — **„Salbmond und Griechenkreuz“**. Eine Erzählung aus der Türkei und Griechenland von Bruno Garlepp. Mit 8 Tonbildern nach Zeichnungen von Johannes Gehrt. Prachtband 5 Mk., geheftet 3,50 Mk. Die Erzählung **„Salbmond und Griechenkreuz“** bildet den zweiten Band der im Vorjahre begonnenen Jugendschriftenreihe **„Jenseit der Grenzpfähle“**. Der Verfasser rollt in diesem seinem neuesten Werke auf geographisch-geschichtlichem Hintergrunde

Das Bild einer in der jüngsten Vergangenheit liegenden Begebenheit vor uns auf. Wir ziehen mit Carlepp in das Verland der wilden Kurden, die noch heute so urbändig und freigeitliebend sind, wie sie uns schon von Xenophon geschildert werden, und über den Taurus folgen wir ihm nach Alt- und Neu-Athen und in das reichgehaltene Leben Konstantinopels. So wird der Leser von Anfang bis zu Ende gefesselt, und das schön ausgestattete Buch verdient um so mehr Beachtung, als allem Vermuthen nach der Schauplatz der Handlung für die weitere Handelsentwicklung unseres Vaterlandes von besonderer Bedeutung zu werden verspricht. — **Grundriß der Kunstgeschichte.** Insbesondere für höhere Lehranstalten und für den Selbstunterricht von A. Bohne mann. Mit 157 Abbildungen. In Einwandband 4 Mark. Bohne mann's Kunstgeschichte ist, obwohl auf wissenschaftlicher Grundlage ruhend, dennoch, wie schon aus dem Titel hervorgeht, nicht für Fachgelehrte bestimmt, sondern in erster Linie für die Jugend, insbesondere erwachsene junge Mädchen. Häufig gestatten es den Töchtern unteres Volkes unüberwindliche Verhältnisse nicht, Jahre lang nur den Wissenschaften zu leben, und doch regt sich in ihnen das berechtigte Verlangen, ihre Kenntnisse zu erweitern und zu festigen, ihre Anschauungen zu klären und zu bilden. Dazu kann in erster Reihe zweckmäßige Beschäftigung mit der Geschichte der bildenden Kunst dienen, und zur Erreichung dieses Zweckes ist das vorliegende Werk in durchaus leicht verständlicher Sprache gehalten und vermeidet alles Eingehen auf schwierige fachmännische Fragen und Räthsel, enthält sich ebenso der Bejprechung oder gar Entcheidung abweichender Meinungen. Es bietet vielmehr nur sichere Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen in ansprechendem Gewande, unterstützt — wie es bei einem solchen Buche unerlässlich ist — durch eine reiche Fülle trefflich und sachkundig ausgewählter und künstlerisch fein ausgeführter Abbildungen. So kann das Werk zur Einführung in die wunderbare Welt des Kunstlebens und Kunstschaffens wohl empfohlen werden.

Im Verlaue von Steph. Geibel in Altenburg sind erschienen: **Mit E. M. S. „Nige“ nach Kamerun 1897—1898.** Reise-Skizzen und Bilder von H. v. Uslar, Landrath, Aperrade. 15 Bogen 8° mit 4 hübschen Vollbildern und 25 Textillustrationen, davon 19 nach Originalaufnahmen, sowie 1 Karte der Reiseroute. Preis elegant gebettet 3,60 Mk. Der Verfasser, Landrath v. Uslar in Aperrade, nahm in Folge der ihm gnädigst ertheilten Erlauiß Sr. Maj. des Kaisers an der Winterreise 1897/98 an Bord des Kriegsschiffes „Nige“ nach Kamerun Theil. So lernt er eine unserer Kolonien aus eigener Anschauung kennen und betrachtet und prüft sie mit den Augen des Verwaltungsbeamten und des Landwirths. Seine Schilderungen des Lebens und Treibens auf der „Nige“, des in den Häfen Gesehenen und Erlebten und vor allen Dingen seine Bemerkungen über Kamerun, seine Bevölkerung, unsere Kolonialbeamten und über die dieser Kolonie aller Wahrscheinlichkeit nach blühende Zukunft sind von höchstem Interesse. Die Verlagsabhandlung hat, um den Werth des Buches zu erhöhen, Bilder nach Originalaufnahmen anfertigen lassen und außerdem bereits vorhandene Abbildungen aus Kamerun (aus dem Kolonialkalender u. s. w.) aufgenommen. Nicht nur der heranwachsenden Jugend, sondern allen denen, die sich für unsere Marine und für unsere Kolonien interessieren, also Kaufleuten, Landwirthen, überhaupt jedem patriotischen Deutschen ist das Buch sehr zu empfehlen. — **Magister Vogelius nach Aufzeichnungen des Magisters von Johannes Dose, Henslager.** 9 Bogen 8°, gebettet 1,80 Mk. Der spätere Geistliche, Magister Vogelius, verläßt als junger Mann in Folge einer im Jähzorn begangenen Unthat die Heimath und tritt als Landsknecht ein. Er muß sein Verbrechen schwer büßen in Kampf, Noth und Entbehrung. Später kehrt er in seine Heimath zurück, wird Dorfparator und opfert für seine Gemeinde Gesundheit und Leben. Ein tief ergreifendes Lebensbild. Für die heranwachsende Jugend, Volks- und Schulbibliotheken eine warm zu empfehlende Lektüre.

Allerlei.

Wie tief der Mensch in die Erde hineindringen kann. Obwohl die Erdwärme in der Tiefe so stark zunimmt, daß ein Aufenthalt, geschweige denn eine Thätigkeit in sehr tiefen Bergwerken eine fast unerträgliche Aufgabe bietet, so haben neuerdings Minen-Ingenieure mehrfach berichtet, daß Mittel zur Ausbeutung von Erzlagern, gleichviel in welcher Tiefe sie liegen, gefunden werden können, wenn ihre Bearbeitung nur gewinnbringend sei. Wohl die tiefsten Bergwerke besitzt gegenwärtig Südafrika in den Goldfeldern am Witwatersrand. Erst kürzlich hörte man mit Erstaunen, daß einige der Schächte dort die Tiefe von 1200 m erreicht hätten, und man nahm damals an, daß man weiter als bis zu 1500 m überhaupt nicht würde hinabgehen können. Jetzt aber kommt dem „Engineer“ die Nachricht zu, daß sogar eine Tiefe von 1800 m erreicht worden ist. Um in diesen Abgründen noch eine Förderung zu ermöglichen, mußten besondere Maschinen zum Aufwinden der Laue hergestellt werden, die das fast 2000 m lange Tau in 1/2 Minuten auf- und abwickeln. Die Bergbau-Ingenieure in Transvaal sind aber auch mit diesem außerordentlichen Erfolge noch nicht zufrieden, und auf der letzten Versammlung süd-afrikanischer Ingenieure wurden drei Vorschläge gemacht, von denen der eine die Bearbeitung der

Goldminen bis auf 300, der andere gar bis auf 3600 m ermöglichen soll. Erst jenseit 3600 m Tiefe soll ein Bergbau für den Menschen wegen zu hoher Temperatur ausgeschlossen sein. Nach der Meinung des Ingenieurs Yates würde es möglich sein, in einer Tiefe von 3000 m 2000 Arbeiter zu beschäftigen, denen durch besondere Maschinen in jeder Minute 140 000 cbm Athemluft zugeführt werden müßten.

Der junge Crispi macht jetzt viel von sich reden und seinem berühmten Vater viel Sorge. Eyzentrich, allerdings im guten Sinne, war auch Crispi, der Vater, in seiner Jugend. Als er 18 Jahre zählte und im zweiten Jahre seinen Universitätsstudien in Palermo oblag, lernte er ein 16jähriges, wegen ihrer Schönheit allgemein bewundertes Mädchen kennen, in das er sich schleunigst verliebte. Crispi's Vater billigte das nicht und rief den jungen Mann nach Hause. Da kam später die Nachricht von dem Ausbruche der Cholera in Palermo. Crispi ließ sich auf der Stelle ein Pferd von einem Nachbar und ritt nach Palermo und zu seiner Rosina, die die Tochter einer Wittwe war und drei Schwestern und einen Bruder hatte. Bei seiner Ankunft war die Mutter und die älteste wie die jüngste der Schwestern bereits todt und der Bruder lag im Sterben. Crispi verkaufte auf der Stelle das Pferd an den Postmeister von Palermo und sorgte mit dem erhaltenen Gelde für Rosina, und deren noch übrig gebliebene Schwester. Das Verschwinden und Ausbleiben des jungen Crispi hatte in seiner Familie die Furcht erweckt, daß er auch der Seuche irgendwo erlegen sein müsse. Da kam eines Tages das Pferd des Nachbarn von einem Fremden geleitet nach der Heimath des jungen Mannes, und dessen Familie erfuhr durch Letzteren den Aufenthalt ihres Sohnes, der mit seiner halb kindlichen . . . Gattin in glücklichster Ehe lebte. Was blieb nun übrig? Die Eltern gaben ihren Segen dazu. Der schönen Rosina war ihr Glück aber nur zwei Jahre lang beschieden, dann riß sie der Tod aus den Armen des Geliebten.

Eine wahre Plumpudding-Epidemie herricht gegenwärtig in London. Eine einzige Londoner Firma hat, wie ein englisches Blatt erzählt, bereits 84 000 Weihnachts-Puddings hergestellt von einem Durchschnittsgewicht von 7 Pfund. Die gewöhnlichen Plumpuddings der guten alten Zeit genügen aber nicht mehr. Die neue Mode sind Plumpuddings mit Juwelen oder Goldstücken. Die Puddings werden jetzt mit den verschiedenartigsten Lebererbsen versehen, die von einem Knopf bis zu einem Diamantringe aufsteigen. Goldene Fingerhüte, Beine- und Zwanzigmars-Stücke werden in die Puddings versteckt, die als Geschenke bestimmt sind. Eine große Zahl so ausgestatteter Plumpuddings ist für die Offiziere in Süd-Afrika bestimmt. Besonders effektiv als Weihnachtsüberraschung sind Puddings, die mit verschiedenartigem Inhalt versehen und vertheilt werden, ohne daß man ihren Inhalt kennt. Der Plumpudding, der für das Königshaus bestimmt ist, soll ein Silberstückchen mit einer Diamant- und Opalbroche enthalten, das einen Werth von 200 Mk. repräsentirt.

Wie in Süd-Afrika die Raubthiere ausgerottet werden, beweist ein Bericht, der kürzlich dem Parlament des Kaplandes von der zur Vernichtung des Raubzeuges eingeleiteten besonderen Kommission vorgelegt wurde. Danach wurde in dem am 30. Juni 1899 endigenden Jahre für diesen Zweck in Gestalt von Prämien die ansehnliche Summe von 541 680 Mk. ausbezogen. Die Größe dieses Betrages erregte das Mißtrauen der getreuegebenen Versammlung und veranlaßte die Ernennung eines besonderen Ausschusses für Nachprüfung der Angelegenheit. Dieser Ausschuß kam zu dem Ergebnisse, daß das Prämien-system sich sehr bewährt habe und daß es, wie zahlreiche Landwirths- und Grundbesitzer aus sagten, im Interesse des in der Politik des Kaplandes eine hervorragende Stellung einnehmenden Ackerbaues unbedingt fortgesetzt werden müßte. Zu dem in Frage kommenden Raubzeuge gehören besonders: der schwarze rüchtige Schabracken-Schafal (Canis mesomelas), der Erdwolf oder die Zibeth-Hyäne (Proteles lalandis), der sogenannte Wüsten-Lyx (Lynx caracal) und endlich auch der Kap-Bavian (Cynocephalus), die sämtlich unter der Anlage stehen, die Weiden der Landwirthe, besonders zur Zeit des Lämmerwurfes, zu schädigen. Der Erdwolf war ursprünglich kein Fleischfresser, hat sich aber in letzter Zeit die sehr unerwünschte Gewohnheit angeeignet, trüchtige Schafmütter in Stücke zu zerschneiden, nur um zu ihrer Milch zu gelangen.

Ein gefährlicher Dieb. Folgender bedauerlicher Vorfall, der Ragenliebhabern zur Warnung dienen mag, wird aus Buffalo in den Vereinigten Staaten berichtet. Eine junge Dame, die Tochter eines hohen Beamten, unterhielt sich im Salon ihres elterlichen Hauses mit einem Besucher. Dem Schaufelstahl, in dem sie saß, in leichte Bewegung legend, strichelte sie mechanisch ein auf ihrem Schooß liegendes Käschchen. Das Schaufeln mochte dem Thier wohl nicht sonderlich behagen. Es fing erst leise an zu knurren und sprang plötzlich faulend nach dem Gesicht der Herrin. Das erschrockene Mädchen meinte den unermutheten Angriff noch rechtzeitig mit den Händen ab, empfing aber dafür mehrere tiefe Kratzwunden an beiden Handgelenken. Als Miß Montgomerie die wüthende Frage dann von sich abblühteln wollte, biß sich diese in ihren nur mit einem leichten Salbichuß behandelten linken Fuß fest. Der anwesende junge Mann erfaßte beherzt den Schwanz des Thieres und packte es außerdem im Genick, wodurch er es an weiteren Angriffen verhinderte. Die Verlegte mußte sofort in eine Heilanstalt gebracht werden.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walter Gebensleben. — Druck und Verlag von Otto Zubele, (Halle a. S.) Leipzigstr. 87.